

Rotten repräsentieren auf Dauerhaftigkeit und Stabilität ausgerichtete Waldstrukturen. Aber nur gemeinsam und versehen mit der nötigen Eigen-Stabilität formen sie vielfach leistungsfähige Wälder.



Editorial

Als bekennender Gebirgswaldbauer sehe ich Parallelen zwischen meinem Forschungsobjekt und dem Ziel der anstehenden BOKU-Strukturreform. Tauscht man nämlich in der oben getroffenen Beschreibung von „Rotte“

und „Wald“ die beiden Begriffe durch „Institut“ und „Departement“, so ergibt sich eine Struktur, die Stabilität (als Maßstab der Zielerreichung) nach außen aber auch innen verspricht. Und diese ist nötig, um den vielfältigen Herausforderungen an eine zukunftsorientierte Universität gewachsen zu sein. Für den Wald – als Ökosystem aber auch als häufig in seiner Produktionsvielfalt unterschätztes Element einer Öko-Sozialen Marktwirtschaft – wird ein Departement für „Wald- und Bodenwissenschaften“ entstehen: als visionäre Ideenschmiede mit allen zeitgemäß notwendigen, in sich stabilen und komplex wirkenden fachspezifischen „Rotten“. Bei dem neuen Struktur-Konstrukt sollte man jedoch nicht aus den Augen verlieren, dass ein Minimum einander fachlich ergänzender Rotten notwendig ist, um einen leistungsfähigen Mehrzweck-Wald entstehen zu lassen.

Ass.Prof.Dr. Alfred PITTERLE

Forschung: Gebirgswaldbau, Spezieller Waldbau, Waldbau in Entwicklungsländern.

Lehre: Waldbewirtschaftung in Lawinen-, Stein-schlag- und Erosionsschutzwäldern, Hochlagen-aufforstung, Leistungspotenziale natürlicher Wald-gesellschaften, Quantifizierung von Waldleistungs-potenzialen, Praxis der Projektentwicklung I + II, Wälder der Erde.

Verwaltung: ISO-9001 QM-Prozess „Forschung“.
e-mail: alfred.pitterle@boku.ac.at



BOKU – Strukturreform Universitäre Vorgaben

Die Ursache jeder tiefgreifenden Veränderung findet sich in einer Vision. Für die BOKU wird die Beziehung zwischen **Mensch–Gesellschaft–Umwelt** die ganzheitliche Basis für eine ausgewogene Kombination von Natur-, Ingenieur- sowie Sozial- und Wirtschaftswissenschaften darstellen, die auch ethische und kulturelle Dimensionen umfasst. Im Mittelpunkt der universitären Forschung und Lehre werden ausgeprägter und umfassender als bisher die nachhaltige Nutzung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen sowie das allgemeine Bedürfnis nach Lebensqualität und Gesundheit stehen. Die **drei thematischen Bereiche** „Natürliche Ressourcen“, „Lebensraum und Lebensqualität“ sowie „Lebensmittel, Ernährung und Gesundheit“ werden voraussichtlich von **8 Kompetenzfeldern** abgedeckt werden:

- Boden – Ökosysteme
- Wasser – Klima – Umwelt
- Raum – Landschaft – Infrastruktur
- **Wald – Holz**
- Nachwachsende Rohstoffe und Energieträger
- Agrarwissenschaften
- Lebensmittelwissenschaften
- Biotechnologie.

Inhalt Newsletter 2003 / 1

	Seite
BOKU-Strukturreform	1, 2
Waldbau-Forschung	3
Studium Forstwirtschaft	4

Die visionären Zielsetzungen und fachlichen Inhalte bedürfen jedoch einer effizienten Umsetzung in Forschung, Lehre und Dienstleistung. Um international eine führende Rolle einnehmen sowie in ihrem Aufgabenfeld den geänderten gesellschaftlichen, gesetzlichen (UG 2002) und ökonomischen Rahmenbedingungen höchstmöglich entsprechen zu können, müssen die derzeitigen Organisationsstrukturen der BOKU diesen Anforderungen angepasst werden. Im Zuge der Re-Organisation werden aber aus Synergie- bzw. effizienzbedingten Gründen die Organisationseinheiten (Departements) nicht immer und exakt den jeweiligen inhaltlichen Kompetenzfeldern entsprechen und dadurch deren Konturen nach außen teilweise verwischt. Das Kompetenzfeld Wald – Holz wird als Organisationseinheit durch das **Departement „Wald- und Bodenwissenschaften“** abgedeckt werden und wesentliche Kernkompetenzen umfassen.

Departement Wald- und Bodenwissenschaften

In der Bezeichnung des Kompetenzfeldes weisen bereits die gewählten Begriffe „Wald“ und „Holz“ bewusst auf die tragende Rolle des Ökosystems sowie die herausragende Bedeutung dieses weltweit wesentlichsten erneuerbaren Rohstoffs und Energieträgers hin. Verstärkt werden jedoch auch die vielfältigen weiteren Funktionen des Waldes Berücksichtigung finden und zu integrativen, nachhaltig-multifunktionalen Management-Konzepten für Natur- und Wirtschaftswälder beitragen. Dabei müssen auch die gesamten Prozessketten von der Primärproduktion bis zur Vermarktung berücksichtigt werden.

Nach Auffassung des Waldbau-Institutes sollten demzufolge möglichst alle das Kompetenzfeld Wald – Holz reflektierenden Forschungsdisziplinen in dieses Department zusammengeführt werden. Für Fachbereiche, die mehrere Kompetenzfelder betreffen, ergeben sich die angestrebten Synergie-Effekte jedoch ausschließlich in einer horizontalen Organisationsform (z.B. Wildbiologie, sozial- bzw. betriebswirtschaftlich orientierte Fächer). In letzterem Fall muss jedoch Sorge dafür getragen werden, dass dadurch die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des Kompetenzfeldes selbst weder beeinträchtigt wird oder gar verloren geht. Je geringer die Zahl der Kernkompetenzfächer „Wald – Holz“ im Department „Wald- und Bodenwissenschaften“ desto verwischter die Konturen nach außen.

Aus der Sicht des Waldbaus könnten die in Abbildung 1 genannten waldbezogenen Kernkompetenzfelder noch durch ein oder mehrere Grundlagenfächer ergänzt werden (z.B. Bodenforschung).

Im Rahmen dieses Departements wird Waldbau unter der Prämisse einer Mehrzweck-Waldwirtschaft intern die „Fachbereiche“ Allgemeiner Waldbau, Spezieller Waldbau und Forstgenetik umfassen (Abb. 1). Im folgenden die Definitionen und Inhalte:

Allgemeiner Waldbau: Allgemein gültige Grundsätze auf dem Gebiet der Erhaltung, Pflege, Nutzung, Erneuerung und Sanierung von Waldökosystemen auf Basis nachhaltig orientierter, integral vernetzter ökologischer, ökonomischer und technischer Grundsätze (u.a. Waldvegetationskunde; Aut-/Synökologie der Baumarten; Verjüngungsökologie; Struktur, Funktion und Dynamik von Wäldern; Pollenanalyse; Sukzessionsmodellierung; Stoffkreisläufe; Biomasse; Anpassungsfähigkeit bei sich ändernden Umweltbedingungen; Einsatz von Prognose-Instrumenten, Decision Support

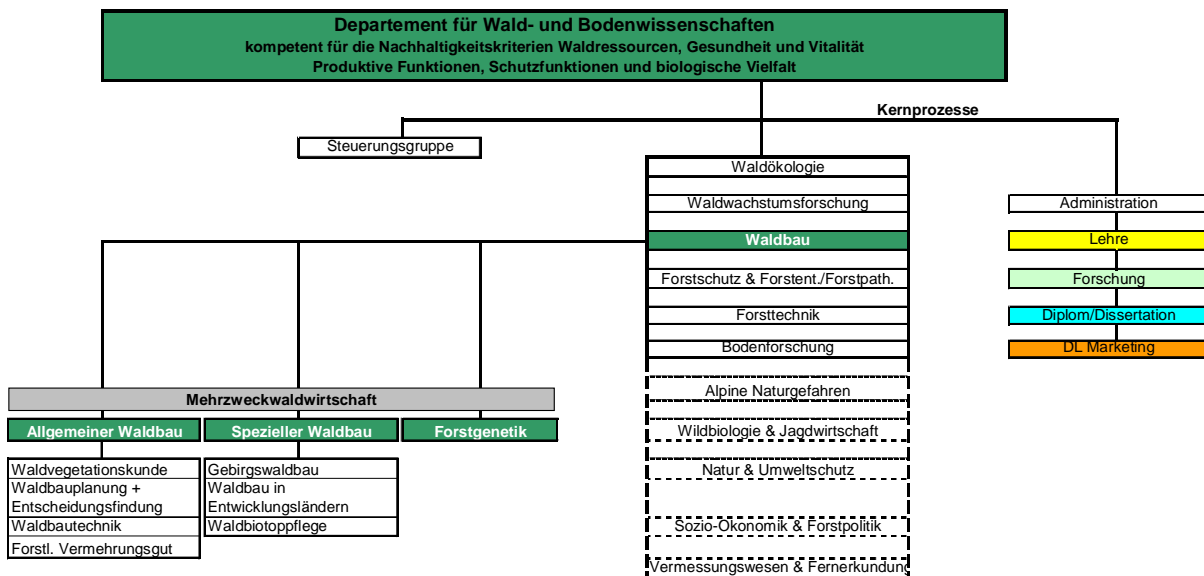


Abb. 1: Mögliches Organisationsszenario für das Departement und dessen künftige Institute

Annahme: mögliche Vernetzung mit anderen Organisationseinheiten

Systems und mehrkriteriellen Entscheidungshilfemethoden...).

Spezieller Waldbau: Waldbau in Ausrichtung auf besondere anthropogene Zielsetzungen oder naturbezogene Notwendigkeiten (u.a. Waldfunktionen: Schutzwirkungen, Trinkwasserproduktion, Erholungsleistungen, forstliche Nebennutzungen; Energiewald - Plantagenwirtschaft; Sonderstandorte - z.B. Auwald; Waldumbau; Biotoppflege; ...).

Forstgenetik: Erforschung von Struktur und Funktion des Erbmaterials von Waldbäumen unter Berücksichtigung von sich ändernden Umweltbedingungen (Genpool-beeinflussende Faktoren und Prozesse; Provenienzversuche; Management genetischer Ressourcen; ...).

Waldbau – Forschung

Mehr Autonomie heißt mehr Eigenmittel

Der Grad der Autonomie einer Universität ist stets an deren Eigenmittel gebunden. Da in Österreich die Anzahl finanzstarker Privatförderer in der Forschungslandschaft – beispielsweise im Vergleich zu den USA – als sehr gering bezeichnet werden muss, liegt es an der Marketing-Strategie der künftigen Departements, einen möglichst hohen Anteil an Drittmittel selbst zu akquirieren, jedoch ohne selbst in Abhängigkeiten zu geraten. Das Departement „Wald- und Bodenwissenschaften“ wird hinsichtlich seines „Marktwertes“ bzw. seiner Konkurrenzfähigkeit am globalen Wissenschaftshorizont an seinem eigenen fachspezifisch umfassenden Kompetenzfeld zu messen sein. Sind jedoch wesentliche, kennzeichnende Institute in einem Departement nicht enthalten und daher auch nach „außen“ nicht deutlich erkennbar, kann der Eindruck unzureichend interdisziplinärer Kompetenz entstehen. Vor dem Hintergrund der weltweiten Forderung nach komplexer Forschung betreffend die Nachhaltigkeit (RIO 1992) und Mehrzwecknutzung von Wäldern (JOHANNESBURG 2002) kann dies im internationalen Vergleich daher auch zu Konkurrenznachteilen führen. Die Position des Waldbau-Institutes steht daher klar für eine möglichst umfassende Einbindung aller waldbauwissenschaftlichen Kernkompetenzen in ein künftiges Departement für „Wald- und Bodenwissenschaften“. Für eine übergreifende horizon-

tale Vernetzung der sozio-ökonomischen Fächer sowie der Wildbiologie und dem Naturschutz besteht jedoch erklärtes Verständnis.

Ein weiterer Aspekt zu einer aktiven Marktpolitik eines Departements wird für Auftraggeber – selbstverständlich neben zukunfts- und praxisorientierter Forschungsthematik – die Transparenz hinsichtlich einer hohen Effizienz ihrer eingesetzten Geldmittel sein. Das Waldbau-Institut ist seit 2001 erfolgreich nach ISO 9001 QM-zertifiziert und regt daher dieses Zertifikat auch für das gesamte Departement für „Wald- und Bodenwissenschaften“ an. Beispielhaft erklärt Abb. 2 den QM-Prozess für den Bereich Forschung. Durch den geregelten Ablauf der Planung und Durchführung sollen Ressourcen effizient und effektiv eingesetzt werden. Die Ergebnisse unserer Forschungsarbeiten sollen der kontinuierlichen Verbesserung der Wissensbasis des Fachbereichs Waldbau dienen.

Darüber hinaus ist dem Waldbau-Institut auf Grund seiner vielfältigen Erfahrung im Bereich anwendungsorientierter internationaler Zusammenarbeit der künftige Ausbau der wissenschaftlichen Beratung und des fachspezifischen Consultings auf dem Gebiet einer nachhaltig-multifunktionalen Waldwirtschaft ein erklärtes Anliegen.

Beispiele aktueller Forschungsprojekte
Waldbauliche Strategien zur Verbesserung der Wertleistung bei der Buchenbewirtschaftung (Wienerwald) HOCHBICHLER, E. 2001–2003

Silvicultural response strategies to climatic change in management of European forests (SilviStrat) - Waldbaustrategien für den Fall einer Klimaänderung. LEXER, M. 2003–2003

Österreichische SaE-Schutzwaldinventur 2000-2002 nach dem FOMUMIIS®-Verfahren (FOrest Multiple Use Measurable Indicator Identification System für unterschiedliche Schutzfunktionen, deren Schutzerfüllungsgrad und Maßnahmendringlichkeit). PITTERLE, A. 2000–2003

Erstellung regionaler Waldbaurichtlinien für Südtirol. VACIK, H. 2001–2004

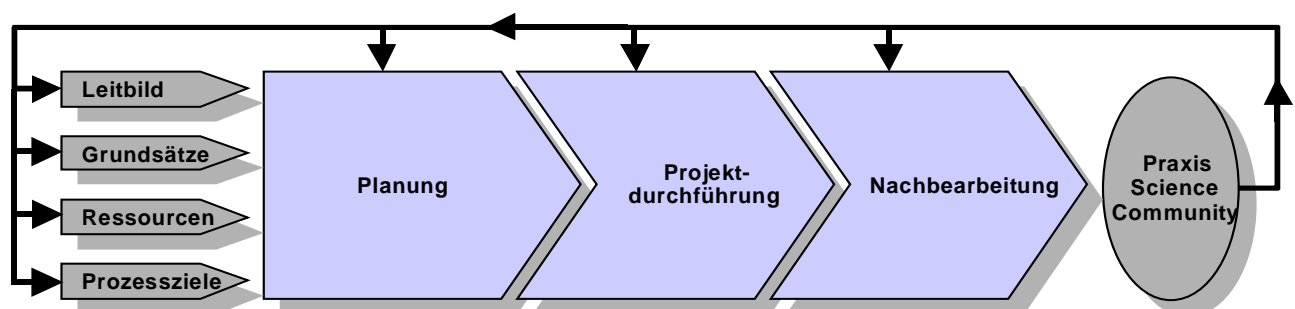


Abb. 2: ISO 9001 QM-Prozess Forschung

Zukunft sichern für das Studium der Forstwirtschaft

Die BOKU ist dabei, ihre Organisationsstruktur unter starker Einbindung ihrer MitarbeiterInnen zu reformieren. Für die Qualität des forstwirtschaftlichen Studiums ist es weiterhin lebenswichtig, von Jahr zu Jahr die „kritische Zahl“ an qualifizierten jungen Menschen für das Studium an der BOKU zu interessieren. Nur dann kann eine hochwertige Infrastruktur an Lehrenden und Forschenden, an räumlicher, technischer und finanzieller Ausstattung sicher gestellt werden.

Es ist augenfällig, dass aus der österreichischen Praxis gegenläufige Signale kommen. Der Mitarbeiterabbau geht entweder ruckartig oder auch ständig schleichend vor sich. Man spricht dann davon, welche Summe an Einsparungen sich aus der Mitarbeiterreduktion ergibt. Doch einäugig wäre, wer bei diesen Überlegungen stehen bleibt.

Das „**Lebende Strategiepapier zur Profilbildung an der Universität für Bodenkultur, Wien**“ wurde gerade zum richtigen Zeitpunkt erarbeitet und vom Universitätskollegium im Frühjahr dieses Jahres verabschiedet. Es konzentriert sich nicht auf den Mitarbeiterabbau, sondern auf die **Potenzialentwicklung der natürlichen Ressourcen**. Erneuerbare Ressourcen sind eine der großen Herausforderungen unseres Jahrhunderts. Sie sind Potenziale, die für unsere künftige Lebensqualität unverzichtbar sind. Für die Forstwirtschaft geht es um **zukunftsstaugliche Konzepte und Methoden für ein umfassendes Management von Natur- und Wirtschaftswäldern**. Mit einem ausgedünnten Stab an Mitarbeitern wird man die Potenziale des Waldes nicht entwickeln und nur ungenügend nutzen können. Die BOKU Wien will ihr Kompetenzfeld Wald – Holz weiterentwickeln. Hier haben Studenten die Chance, sich hohe Qualifikation erwerben zu können.

Europaweit wird an Standards nachhaltiger Waldwirtschaft gearbeitet. Seit dem Jahr 1990 wurden in bisher vier Forstministerkonferenzen gesamteuropäische Kriterien für nachhaltige Waldbewirtschaftung ausgearbeitet. Die vierte Konferenz fand erst vor wenigen Wochen in Wien statt.

Mit den europäischen Nachhaltigkeitskriterien wurden die forstlichen Kompetenzfelder auch offiziell neu abgesteckt und erweitert.



- Wald und globale Kohlenstoffkreisläufe
- Gesundheit und Vitalität von Waldökosystemen
- Holz- und Nichtholzprodukte
- Erhaltung der biologischen Vielfalt der Wälder
- Verbesserte Schutzfunktion, besonders Wasser und Bodenschutz
- Dienstleistungen im Erholungsbereich, Arbeitsplatz Wald, Forschung und berufliche Ausbildung, kulturelle Werte der Wälder

Die Aufgabenfelder für Waldexperten werden breiter. Demgemäß ist auch das Studium der Forstwirtschaft entsprechend breit angelegt. Die Einsatzmöglichkeiten von ForstabsolventInnen sollen vergrößert werden. Für die nachhaltige Nutzung des Waldes sind Experten erforderlich, die ökologisch, wirtschaftlich, technisch und juristisch ausgebildet sind. Im kommenden forstlichen Studienplan wird zusätzlich das Angebot an Managementfächern verstärkt.



Josef Spörk
(Institutsvorstand)



Foto: LIEBCHEN

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Impressum:

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Institut für Waldbau der Universität für Bodenkultur Wien, Peter Jordan Straße 70, A-1190 Wien; Telefon: +43/1/47654-4050; Internet: <http://waldbau.boku.ac.at> Für den Inhalt verantwortlich: o.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Josef Spörk. Grundlegende Richtung: fach- und institutsbezogene Informationen für die forstliche Praxis, Absolventen und interessierte Parteien. Layout: ewo; Auflage: 1.300 Stück.

Systemzertifiziert durch ÖQS nach ISO 9001-2000 Nr. 2427/0